

MITTELALTER

Leer (2025)

FStNr. 2710/9:37, Stadt Leer, Ldkr. Leer

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 106 (2026),
206–208.

Mittelalterlicher Siedlungs- und Werkplatz

Von April bis Anfang Juli 2025 fand eine aufwendige Baubegleitung auf einem bis dahin unbebauten Gelände an der Onno-Klopp-Straße in der historischen Altstadt von Leer statt. Das Gelände liegt am Nordrand einer Kuppe, auf der seit dem 18. Jahrhundert auch die Reformierte Kirche Leer steht. Das Gebiet ist auch als „Wüste Warf“ bekannt gewesen, und dessen unmittelbare Umgebung schien daher prädestiniert für das Vorhandensein archäologisch relevanter Siedlungsspuren.

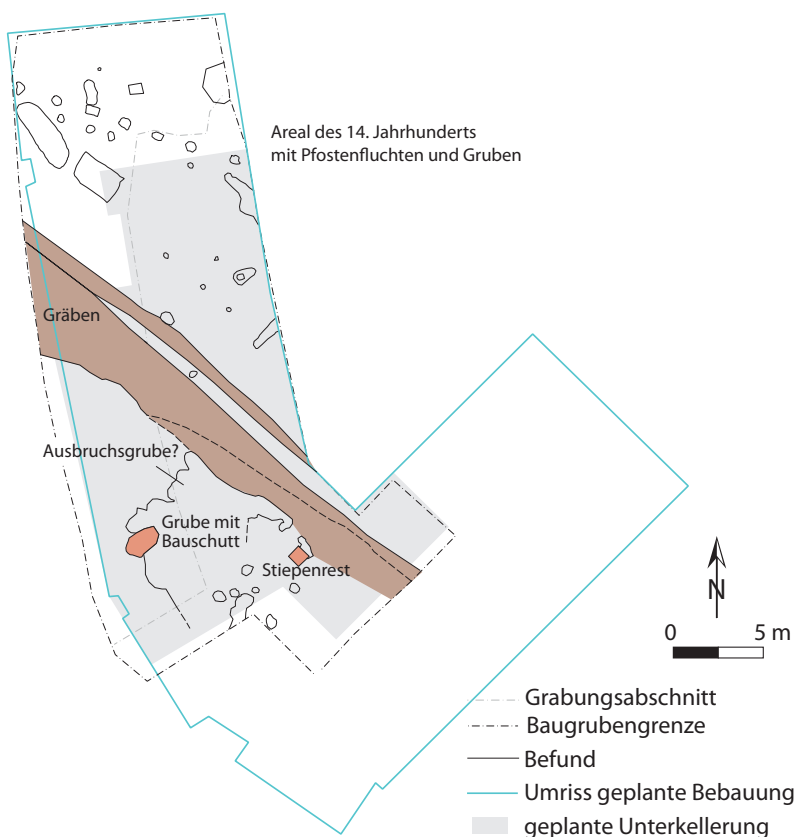


Abb. 1: Leer. Plan der untersuchten Fläche. (Grafik: I. Reese)

Letztendlich konnten 38 Befunde des späten Mittelalters und der Neuzeit aufgedeckt werden (Abb. 1). Im Norden zeigten sich Pfosten und Gruben, unter anderem eine Grube mit einer Schicht aus Muschelgrus an der Basis. In ihr fanden sich Fragmente von mehreren Gefäßen mit Leistenverzierung.

Ein breiter Graben und ein älterer, schmaler, parallel dazu verlaufender Graben schnitten von Nordwesten nach Südosten schräg durch die Fläche. Insgesamt erinnert dieser nördliche Teil der Fundstelle an im Jahr 2014 dokumentierte Befunde an den Harderwyker Gärten etwa 120 m nordwestlich (Ostfriesische Fundchronik 2014, Emders Jahrbuch 95, 2015, Kat.-Nr. 17, 396–399.), wenn auch die Befunde an der Onno-Klopp-Straße wesentlich lockerer gestreut waren und eher auf ein einzelnes Gehöft schließen lassen. Aufgrund des kleinen Flächenausschnitts ließen sich keine Hausgrundrisse erfassen.

Interessant war auch der südliche Teil der Fläche, auch wenn die dort vorhandenen archäologischen Befunde nur noch rudimentär erhalten waren. Was zunächst nach einer großen Bodenentnahmegrube aussah, entpuppte sich als Ausbruchsrube für einen älteren großen Baukörper. Die mit einem humosen Boden vermischt mit älterem Bauschutt und zahlreichen Fragmenten von Gusstiegeln – wahrscheinlich aus den örtlichen Eisengießereien – verfüllte große Grube war zunächst mit dem Bau der Reformierten Kirche in Zusammenhang gebracht worden, für die das Plateau der „Wüsten Warf“ mit Sandboden evtl. etwas planiert oder erweitert worden war. Nach der Bodenentnahme wurde die entstandene Grube nach und nach wieder verfüllt. Da sich in der Füllung Material der frühen Neuzeit bis zum 19. Jahrhundert fand, aber nichts Jüngeres, schien das eine plausible Erklärung zu sein. Dann kamen jedoch in etwa 3,2 m Tiefe die letzten Überreste einer sogenannten Stiepe zu Tage. Ein zweites Fundamentrest war nur noch als eine mit Backsteinschutt verfüllte Ausbruchsrube vorhanden, bei der anderen konnte immerhin noch der Rest einer Backsteinlage erfasst werden. Die ursprüngliche Kantenlänge der Fundamente lässt sich nicht mehr rekonstruieren.

Zu diesen Befunden kamen noch einige unregelmäßig verteilte quadratische oder rechteckige, scharf begrenzte Gruben unbekannter Funktion zum Vorschein. In einer dieser Gruben befand sich unter einem Backstein das Fragment eines Gefäßes der roten Irdeware.

Neben der nahegelegenen Harderwykenburg und der Fockenburg (beide 15. Jahrhundert) hat auf relativ engem Raum damit vermutlich ein drittes Backsteingebäude gestanden.

(Text: Ines Reese)